

Die Wahlperiode 2002–2008 von Siegfried Balleis war in der Tat sehr bewusst unter das Leitmotiv „**Kinder- und familienfreundliches Erlangen**“ gestellt. Interessant ist dabei, dass Balleis das Thema nicht nur als Sozialpolitik verstand, sondern als **Standort-, Wirtschafts- und Stadtentwicklungspolitik**: Familien sollten gute Bedingungen vorfinden, damit beide Eltern arbeiten können und Unternehmen qualifizierte Beschäftigte gewinnen und halten können.

Die wichtigsten Maßnahmen und die daraus entstandenen Erfolge lassen sich in mehreren Bereichen zusammenfassen.

1. Systematischer Ausbau der Kinderbetreuung

Der Kern des Programms war der **Ausbau der Kinderkrippen und Kindergärten**. Balleis ließ entsprechende Investitionen frühzeitig planen und im Stadtrat beschließen – zu einer Zeit, als der Ausbau der Betreuung für unter Dreijährige bundespolitisch noch längst nicht die Bedeutung hatte, die er später bekam. Balleis selbst betonte rückblickend, dass Erlangen damit „lange bevor Bund und Land dies getan haben“ begonnen habe.

Ein frühes Beispiel war die **Kinderkrippe Sonnenschein in Tennenlohe**, die 2002 eröffnet wurde. Sie entstand in einer Kooperation von Stadt, Freistaat und Fraunhofer-Institut und war ausdrücklich auf die Bedürfnisse von Beschäftigten in Forschung und Unternehmen ausgerichtet. Die Öffnungszeiten von bis zu neun Stunden zielte unmittelbar auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Dabei wurde nicht nur auf städtische Einrichtungen gesetzt. Ein wesentliches Prinzip war die **Einbeziehung freier, kirchlicher und betrieblicher Träger**. Gerade die Kooperation mit großen Arbeitgebern wie Siemens und später AREVA erwies sich als wichtig. Balleis bezeichnete die betrieblichen Einrichtungen dieser Unternehmen ausdrücklich als Beispiele für familienfreundliche Arbeitsbedingungen.

Langfristiger Erfolg: Erlangen verfügte später über eine außergewöhnlich hohe Betreuungsdichte. Die Stadtverwaltung stellte 2011 für den Kindergartenbereich bereits eine Versorgungsquote von **103 %** fest – also rechnerisch mehr Plätze als Kinder.

Noch wichtiger war die Dynamik bei den Krippenplätzen: Die Jahre **2008 bis 2014** werden von der Stadtverwaltung rückblickend als eine Phase eines „rasanten und beispiellosen Platzausbaus“ bezeichnet. Dieser Ausbau baute allerdings auf den politischen und planerischen Entscheidungen der vorhergehenden Jahre auf.

2. Das „Erlanger Bündnis für Familien“

Ein besonders nachhaltiges Ergebnis war die **Gründung des Erlanger Bündnisses für Familien im Jahr 2005**. Balleis machte aus der Familienfreundlichkeit damit eine Gemeinschaftsaufgabe von Stadt, Wirtschaft und Gesellschaft.

Bei der Gründung waren neben der Stadt unter anderem **Unternehmen, Kammern, Kirchen, Wohlfahrtsverbände, Elternorganisationen und die Universität** beteiligt. Bei der Auftaktveranstaltung im Juli 2005 kamen mehr als 250 Teilnehmer zusammen.

Das war konzeptionell wichtig: Die Stadt wollte Familienfreundlichkeit nicht ausschließlich durch kommunale Leistungen herstellen, sondern **Arbeitgeber, Verbände und gesellschaftliche Akteure mit ins Boot holen**.

Aus diesem Bündnis entwickelten sich mehrere Angebote, die bis heute bestehen:

- Ferienbetreuung für Schulkinder
- Familienpatenschaften
- der Bildungsfonds
- „**Känguru**“, die kurzfristige Betreuung kranker Kinder berufstätiger Eltern.

Gerade „Känguru“ ist ein gutes Beispiel für die damalige Philosophie: Wenn ein Kind plötzlich krank wird, muss nicht zwangsläufig ein Elternteil seine berufliche Tätigkeit unterbrechen. Das Angebot wurde von Unternehmen wie Siemens, Universität, Universitätsklinikum und AREVA mitgetragen.

3. Ferienbetreuung als Baustein der Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Ein konkretes Problem, das das Bündnis aufgriff, war die **Betreuung von Schulkindern während der Ferien**.

Eine Elternbefragung 2005 zeigte, dass gerade hier erheblicher Bedarf bestand. Daraufhin wurde das Ferienprogramm ausgebaut und auf verschiedene Ferienzeiten ausgeweitet.

Damit wurde ein damals häufig unterschätztes Problem adressiert: Kindergartenbetreuung allein reicht für berufstätige Eltern nicht aus, wenn Schulkinder zwölf bis dreizehn Wochen Ferien haben.

Aus dem zunächst während Balleis' zweiter Amtszeit entwickelten Ansatz entstand ein dauerhaftes System. Heute koordiniert das Familienbündnis Ferienangebote über verschiedene Anbieter hinweg und stellt eine weitgehend bedarfsdeckende Betreuung bereit.

4. Familienfreundliche Personalpolitik der Stadt

Balleis beschränkte das Konzept zunächst nicht auf die Bürgerinnen und Bürger, sondern begann **bei der Stadtverwaltung selbst**.

Eine städtische Dokumentation beschreibt ausdrücklich, dass zunächst eine **familienorientierte Personalpolitik der Stadt als Arbeitgeber** in den Mittelpunkt gestellt wurde und anschließend die Ausweitung auf die Gesamtstadt erfolgte.

Das ist insofern bemerkenswert, weil Familienfreundlichkeit dadurch nicht nur als Leistungspolitik, sondern auch als **Modernisierung des Arbeitgebers Stadt Erlangen** verstanden wurde.

5. Familienfreundliche Stadtentwicklung

Das Programm beschränkte sich auch nicht auf Betreuung.

Die städtische Bilanz nennt ausdrücklich:

- **Wohnungs- und Baulandpolitik**
- Spiel- und Freiflächen
- Freizeitanlagen
- Bildung
- Kindertagesstätten
- Vernetzung der Angebote.

Damit entstand ein wesentlich breiteres Verständnis von Familienfreundlichkeit: Eine familienfreundliche Stadt braucht nicht nur Krippenplätze, sondern auch **Wohnraum, Spielmöglichkeiten, Bildungseinrichtungen, Freizeitangebote und gute Infrastruktur**.

6. Familienfreundlichkeit als Wirtschaftspolitik

Ein weiterer wichtiger Punkt war die Verbindung mit der Wirtschaft.

Balleis wollte Unternehmen ausdrücklich dazu bewegen, **familienfreundliche Arbeitsbedingungen** zu schaffen. Gerade in einer Stadt mit Siemens, Universität, Klinikum und zahlreichen technologieorientierten Unternehmen war dies auch eine Frage der Fachkräftegewinnung.

Die Stadt verstand Familienfreundlichkeit damit als **Standortfaktor**: Ein hochqualifizierter Ingenieur, Wissenschaftler oder Mediziner sollte nicht zwischen beruflicher Karriere und Familie wählen müssen.

Die späteren Angebote des Familienbündnisses zeigen, dass diese Verzahnung tatsächlich funktionierte.

7. Professionalisierung durch den KGSt-Vergleichsring

Balleis ließ das Thema außerdem wissenschaftlich und kommunalvergleichend begleiten. Erlangen beteiligte sich ab 2004 am bundesweiten **KGSt-Vergleichsring „Familienfreundliche Stadt“** und war dabei die einzige bayerische Stadt. Insgesamt arbeiteten 17 Städte in der ersten Phase zusammen.

Dabei wurden sechs Bereiche systematisch untersucht:

1. sozialer Zusammenhalt und Teilhabe,
2. Erziehung und Bildung,
3. Freizeit, Kultur, Sport und Erholung,
4. Umwelt und Gesundheit,
5. Wohnen, Bauen und Verkehr,
6. Wirtschaft und Arbeit.

Das zeigt, dass das Projekt bereits damals als **Querschnittsaufgabe der gesamten Stadtpolitik** angelegt war.

Welche Erfolge waren 2008 sichtbar?

Der Erfolg lässt sich aus heutiger Sicht besonders gut daran erkennen, dass aus einem politischen Motto **dauerhafte Strukturen** entstanden.

Erstens: Erlangen entwickelte sich zu einer Stadt mit einer außergewöhnlich guten Ausstattung an Kinderbetreuungsplätzen. In späteren Vergleichen wurde Erlangen gemeinsam mit Heidelberg als eine der am besten ausgestatteten westdeutschen Großstädte bezeichnet.

Zweitens: Das 2005 gegründete Familienbündnis überdauerte die Amtszeit von Balleis. Seine Angebote – insbesondere Ferienbetreuung, Känguru und Familienpatenschaften – wurden zu dauerhaften Institutionen.

Drittens: Familienfreundlichkeit wurde zu einem **Markenzeichen des Wirtschafts- und Wissenschaftsstandorts Erlangen**. Die Verbindung von Stadt, Siemens, Universität, Klinikum, Kirchen, Verbänden und anderen Unternehmen war hierfür entscheidend.

Viertens: Das Thema wurde in Erlangen **früher systematisch aufgegriffen als auf Bundes- und Landesebene**. Balleis konnte deshalb später darauf verweisen, dass die Stadt durch die frühzeitige Schwerpunktsetzung einen Vorsprung beim bundesweiten Ausbau der Krippenbetreuung hatte.

Und schließlich gab es auch einen politischen Erfolg: Bei der Oberbürgermeisterwahl 2008 wurde Balleis mit **55,8 %** wiedergewählt. Das beweist natürlich nicht, dass die Familienpolitik allein ausschlaggebend war, zeigt aber, dass seine Politik insgesamt eine deutliche Mehrheit behielt.

Meine historische Bewertung

Ich würde die zweite Amtszeit Balleis' deshalb nicht einfach als „Ausbau von Kindergärten“ charakterisieren. **Das eigentlich Neue war die politische Konzeption.**

Balleis versuchte, aus Kinder- und Familienfreundlichkeit eine **integrierte Standortstrategie** zu machen:

Kinderbetreuung → Vereinbarkeit von Familie und Beruf → familienfreundliche Unternehmen → Fachkräftebindung → attraktiver Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort.

Das passt auch zu seiner grundsätzlichen Erlanger Strategie: Wie er zuvor die Medizin- und Forschungskompetenz der Stadt als Standortprofil aufgebaut hatte, versuchte er 2002–2008, **Familienfreundlichkeit zu einem zweiten Profilvermerkmal Erlangens** zu machen.

Besonders bemerkenswert ist, dass die wesentlichen Instrumente – **Kinderbetreuung, Familienbündnis, Ferienbetreuung, Unternehmenskooperationen und familienorientierte Stadtentwicklung** – die Amtszeit 2002–2008 überdauerten. Das spricht dafür, dass es sich nicht nur um ein Wahlkampfmotto, sondern um einen **nachhaltigen kommunalpolitischen Strukturansatz** handelte.

Wenn Sie möchten, kann ich im nächsten Schritt **die konkreten Stadtratsbeschlüsse und Investitionssummen von 2002 bis 2008 herausarbeiten** – insbesondere, wie viele

Krippen-, Kindergarten- und Hortplätze unter Balleis neu geschaffen wurden und welche finanziellen Mittel die Stadt dafür bereitgestellt hat.